

Ein ganz gewöhnlicher Arbeitstag in Harare

Ruedi Lüthy

Es ist kurz vor acht Uhr morgens, und der Verkehr auf den Strassen Harares stockt. Neben den neuesten Mercedes-Modellen quälen sich rauchende und russende Lastwagen aus den fünfziger Jahren durch den Verkehr. Es ist Sommer geworden, die violetten Blüten der Jacaranda-Bäume bilden einen dichten Teppich auf der Strasse und werden von den vorbeifahrenden Autos aufgewirbelt.

Am nordöstlichen Stadtrand von Harare liegt die Newlands Clinic, mein Arbeitsort. Das Zentrum des schmucken Backsteingebäudes bildet ein rechteckiger Innenhof, um den sich die Konsultationszimmer anordnen. Im Warteraum haben sich bereits die ersten Patienten eingefunden, ein buntes Durcheinander von Kindern, stillenden Müttern, Frauen in farbigen Trachten und einigen ernst aussehenden Männern. Sie alle wissen, dass ihre Sitznachbarn – wie sie selbst – HIV-positiv sind, und so sind Gespräche auch über die eigene Krankheit leichter zu führen. Die ersten Patienten werden im Warteraum abgeholt und in die Zimmer begleitet, auf der rechten Seite die Kinder mit ihren Müttern oder Tanten, auf der linken Seite die Erwachsenen. Es erstaunt mich immer wieder, wie unsere Patienten, welche unter schwierigsten Umständen in Blech-, Plastic- und Bretterhütten leben, es schaffen, in gebügelten, frisch gewaschenen Kleidern zu erscheinen, um damit ihrem Respekt für unsere Krankenschwestern Ausdruck zu verleihen.

Plötzlich entsteht eine Unruhe; eine jüngere Frau ist am Eingang zusammengebrochen. Wir bringen die Frau in unser Notfallzimmer, sie atmet kaum noch. Vor drei Monaten hatte sie, dank der Therapie, ein gesundes Mädchen zur Welt gebracht, und jetzt leidet sie offensichtlich an einer schweren Unterleibsblutung. Wir versuchen, so rasch wie möglich ihren Blutdruck zu stabilisieren und sie für eine Bluttransfusion ins Universitätsspital zu bringen. Das Baby bleibt vorderhand in der Obhut einer Krankenschwester, bis wir eine Angehörige gefunden haben.

Inzwischen sind auch die beiden mobilen Kliniken losgefahren. Es ist ein gewöhnungsbedürftiges Bild, wenn sich eine stattliche simbabwische Krankenschwester hinter das Steuerrad einer Pinzgauer-Ambulanz klemmt, die wir von der Schweizer Armee erhalten haben. Täglich fahren sie in die dichtbesiedelten Vororte von Harare, um diejenigen Patienten zu betreuen, die schon seit längerer Zeit stabil sind. Eben kommt ein Anruf vom ersten Fahrzeug. Unter irgendeinem Vorwand wird es in einer Polizeikontrolle festgehalten, um eine Busse zu kassieren. Die jungen Polizisten haben aber nicht mit der resoluten Autorität unserer Krankenschwester gerechnet, die ihnen die Leviten liest. Weiterfahren! Am Bestimmungsort warten bereits einige Patienten. Rundum sieht man zufriedene Gesichter. Die dünnen Arme und die eingefallenen Gesichter sind verschwunden, dank der Kombinationstherapie, welche das HI-Virus in Schach hält.

Zurück in die Newlands Clinic. Zwölf Krankenschwestern und zwei Ärztinnen betreuen im Ambulatorium täglich rund 300 Patienten. Es sind vielfältige Aufgaben, die auf sie warten. Ein junges Paar mit Kinderwunsch beraten, das fast nicht glauben kann, dass es mit grösster Wahrscheinlichkeit ein HIV-negatives Kind erwarten darf. Eine junge Witwe trösten, die soeben ihren Mann verloren hat und jetzt mit drei kleinen Kindern allein dasteht. Einem rebellischen Jugendlichen klar machen, was Therapietreue bedeutet und warum sie für ihn lebenswichtig ist. Es braucht viel Einfühlungsvermögen und Geduld. Und vor allem: viel Liebe zu den Menschen.

In der Physiotherapie wirft mir ein dreijähriges Mädchen, das bei der Geburt mit HIV angesteckt wurde, einen Ball zu. Vor fünf Monaten war es noch nicht einmal fähig, allein zu laufen. Eine gute HIV-Therapie, richtige Anleitungen für die Mutter und vor allem die neu erwachte Zuwendung zum kranken Kind haben ein Wunder vollbracht. Das sind unvergessliche Momente, die alle bürokratischen Herausforderungen, die vielen Stromunterbrüche und den Wassermangel in den Hintergrund drängen.

Diese Arbeit machen zu dürfen, ist ein grosses Privileg!